AIDS-Zerstörung aus der Perspektive von Drag: Eine Analyse des Films „Ultra Diamond Hour“

Nach dem ersten Auftreten des Virus in Japan 1985 wurde der AIDS-Aktivismus lange Zeit durch Schweigen unter Aktivisten und offiziellen Stellen aus Furcht vor sozialer Ausgrenzung zurückgehalten, da er zunächst mit der damals marginalisierten schwulen Community Japans in Verbindung gebracht wurde. Mit dem Wandel der gesellschaftlichen Einstellungen und dem zunehmenden öffentlichen Interesse an AIDS – eine Entwicklung, die durch Frauenfeindlichkeit, Fremdenfeindlichkeit und den Aufstieg des asiatischen queeren Kinos in den 1990er Jahren angestoßen wurde – entstanden neue Formen des Aktivismus durch Kunst und Performance. In diesem Kontext entstand der Drag-Queen-Film „Diamond Hour“ (1994). Er erzählt die Geschichte des in Kyoto geborenen Künstlers Teiji Furuhashi (Miss Glorious), der 1992 seine HIV-Infektion in einem Brief öffentlich machte. Dies löste Diskussionen in den Künstler- und queeren Communities von Kyoto und Kansai aus und beeinflusste auch deren künstlerisches Schaffen. Mit seiner respektlosen Handlung und seinem „Camp“-Humor erkundet der Film Furuhashis Erfahrungen mit AIDS und seine familiären Bindungen innerhalb der Kyotoer Drag-Szene. Der vorliegende Vortrag untersucht die Camp-Ästhetik des Films und kontextualisiert seine Rolle im Kampf gegen die Stigmatisierung von AIDS-Kranken mithilfe queerer und feministischer Filmstrategien. Gleichzeitig zeigt er, wie der Film als lokales queeres Archiv fungiert, das das Milieu seiner Entstehung sowie Drag und Aktivismus der am längsten laufenden Drag-Show Japans, „Diamonds Are Forever“, einfängt.